

Gitte Haenning an der Schlagerparade

Dieses Wochenende findet in Chur zum 16. Mal die Schlagerparade statt. Dabei treten Schlagerstars wie Gitte Haenning und Die geheimen Sportsocken auf.

Chur. – Morgen Samstag wird wieder geschunkelt und gegrölt. Die Schlagerparade gastiert in Chur. Um 14 Uhr beginnt der Umzug der Hossamobile in der Kasernenstrasse. Übers Welschdörfli geht es über das Obertor bis zum Postplatz und von dort zum Martinsplatz, wie die Organisatoren mitteilen. Zwischen 10 und 17 Uhr findet in der Stadthalle eine Ausstellung mit Oldtimern aus den Fünfziger- bis Siebzigerjahren statt.

Grosse Namen der Schlagerszene

Das erste Konzert auf dem Arcas gibt die Schweizer Band Die geheimen Sportsocken, es beginnt um 16 Uhr direkt nach dem Umzug. Die österreichische Band Aromas spielen von 17.15 bis 18 Uhr. Sie stellen die diesjährige offizielle Hymne der Schlagerparade mit dem Lied «Claudia». Ebenfalls auf dem Arcas auftreten wird ein Adriano-Celentano-Imitator sowie die Liechtensteiner Band Doktor Schlager und die Kuschelbären.

Der Stargast des Abends ist die deutsche Schlagersängerin Gitte Haenning («Ich will 'nen Cowboy als Mann»). Ihr Auftritt schliesst die Konzertreihe ab und dauert von 21.45 bis 23 Uhr.

Ab dann muss drinnen weitergefeiert werden. Zwar hat der Stadtrat für die Nacht auf Sonntag eine allgemeine Freinacht für das ganze Stadtgebiet bewilligt, wie er in einer Mitteilung schreibt. Die Freinacht gilt aber nur für die Innenräume der Lokale, nicht für die Festwirtschaften im Aussenbereich.

Polizei rät zur Umfahrung

Die Stadtpolizei teilt mit, dass es wegen der Parade zwischen 13.30 und 17 Uhr zu Verkehrsbehinderungen in der Innenstadt kommen wird. Zusätzlich wird darauf hingewiesen, dass es in diesem Zeitraum zu Unregelmässigkeiten im Fahrplan des Stadtbusbetriebs kommen kann. Die Polizei wird entsprechende Verkehrsleitungen signalisieren. Die Verkehrsteilnehmer werden gebeten, die Innenstadt nach Möglichkeit zu umfahren. (so)

Gisela Riegert: «Mit 15 Jahren war ich plötzlich taub»

Heute ist Welttag der Gebärdensprache. Wer jetzt denkt, das gehe ihn nichts an, liegt falsch. Die Geschichte von Gisela Riegert zeigt nämlich, dass man von einem Tag auf den anderen taub werden kann.

Von Pierina Hassler

Passugg. – Bis sie 15 Jahre alt war, verlief das Leben der heute 52-jährigen Gisela Riegert so, wie es bei den meisten Mädchen in diesem Alter verläuft. Sie besuchte das Gymnasium. Sie hatte viele Freunde. Sie ärgerte sich über Gott und die Welt. Kurz: Es war das Leben eines ganz normalen Teenagers. Doch dann der Schock. Riegert erkrankte an einer Hirnhautentzündung, und auf einen Schlag hörte sie nichts mehr. Nicht für ein paar Stunden oder für ein paar Tage. Für immer. «Die Hirnhautentzündung hatte das Innenohr beschädigt, ich war gehörlos.»

Eine schmerzhaft Zeit

Riegert redet von einem Schnitt in ihrer Biografie. Und wenn sie von diesem «Schnitt» erzählt, kann man nur erahnen, wie schwierig es damals für die 15-Jährige war. «Ich musste von meiner Schule in eine Schule für Schwerhörige wechseln», sagt sie. «Meine Eltern und mein Umfeld waren genauso überfordert mit der Situation wie ich.» Riegert verlor die meisten ihrer alten Freunde. «Verständlich», meint sie heute. Für ihre alten Schulkameraden sei sie eine Fremde geworden und sie selber hätte auch nicht den Mut gehabt, auf sie zuzugehen. «Ich fühlte mich isoliert, wie in einem Getto. Es war eine sehr schmerzhaft Zeit.»

Sennerin auf einer Bündner Alp

Aber Riegert hat sich aufgerafft – was blieb ihr auch anderes übrig. «Ich wollte mir und natürlich auch allen anderen beweisen, dass meine Intelligenz nicht unter der Gehörlosigkeit gelitten hatte.» Riegert studierte Agrarwissenschaften an der Universi-



Reden mit Zeichen: Für Gisela Riegert ist die Gebärdensprache zum zweiten Standbein geworden.

Bild Olivia Item

tät Hohenheim bei Stuttgart. «Ich machte das Studium vor allem, um mir selber zu zeigen, dass ich das schaffe.»

Telefonat bedeutet Stress

Bitter erlebte sie die anschliessende Stellensuche. «Wegen meiner Behinderung bekam ich nur Absagen», sagt sie. 1988 kam Riegert als Sennerin in die Schweiz. Auf einer Alp ob Tiefencastel blieb sie vier Sommer lang. Dort lernte sie ihren Mann kennen. Die beiden haben drei erwachsene Kinder. Heute arbeitet sie als Bildungsbeauftragte in der Genossenschaft Fontana Passugg, einer Institution für Bildung und Kultur für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte.

Riegert trägt seit rund 30 Jahren ein Cochleaimplantat (CI). Das CI besteht aus einem externen Teil – Mikrofon, Sprachprozessor, Batterie und Spule – und einem implantierten Teil.

Die elektrischen Reize in der Hörschnecke erzeugen beim CI-Träger individuelle Hörempfindungen. Riegert nennt es «technisches Hören». Sie könne Höreindrücke wahrnehmen, sagt sie. Aber von normalen Hören sei sie weit entfernt. «Ein Telefonat bedeutet für mich puren Stress.» Riegert liest von den Lippen ab. «Mittlerweile kann ich natürlich auch die Gebärdensprache, und sie ist mir zu einem zweiten Standbein geworden.»

Gebärdensprache für alle

Heute ist Welttag der Gebärdensprache. Der Tag steht unter dem Motto «Bilingualität ist der Schlüssel zur Bildung für gehörlos und hörbereitete Menschen», (siehe Kasten). «Ich würde es toll finden, wenn alle Menschen zumindest ein wenig in der Gebärdensprache kommunizieren könnten», sagt Riegert.

Welttag der Gebärdensprache

Im Tagungszentrum B 12 in Chur finden verschiedene Veranstaltungen statt. Eine Auswahl:

Heute, 16.10 Uhr: Referat von Regierungsrat Martin Jäger: «Wie werden die sonderpädagogischen Massnahmen für Hörbehinderte in Graubünden umgesetzt?»

Samstag, 11.00 Uhr: Referate: «Bilingualität, Grundstein für die Chancengleichheit» und «Pilotprojekt Kompetenzstelle Graubünden».

Programm auf www.sgb-fss.ch

WEGE AUS DER TOURISMUSKRISE

Der Gast darf nicht vergessen werden



Von Alex Brembilla*

Mehrere Gründe sind für die Tourismuskrise verantwortlich. Wir neigen im Allgemeinen dazu, die Schuld dem Wetter, der Währung, der Wirtschaft und der Politik in die Schuhe zu schieben. Dass diese Faktoren eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen, ist klar. Ebenso wichtig ist aber das anzubietende Produkt, bei dem der Gast nicht vergessen werden darf.

Der Tourismusmarkt scheint jedenfalls gesättigt zu sein. Umso mehr muss sich die Branche auf eine wirksame und nachhaltige Angebotspolitik konzentrieren. Die einzelnen Tourismusorganisationen gehen ihre Marketingstrategien unterschiedlich an. Kann es wirklich sein, dass der Gast manchmal vergessen wird? Denn bei der Angebotsentwicklung müssen seine Bedürfnisse ganzheitlich miteinbezogen werden. Dabei sind die Gast-

freundlichkeit und die Erlebnisqualität von zentraler Bedeutung. Es braucht dazu neue Ideen. Die Innovationskraft der Touristiker ist gefragt.

Qualität beginnt schon im Kleinen. Der Schweizer Tourismus-Verband (STV) bietet Ausbildungen im Qualitätsmanagement an. Eine Grundaussage zur Qualität lautet dabei wie folgt: «Gewöhnliches aussergewöhnlich gut tun. Und dass das, was gemacht wird, von Herzen gemacht wird.» Wir müssen die Erwartungen des Gastes, seine Bedürfnisse und seine Zufriedenheit kennen.



An Marketingstrategien und Qualitätsoffensiven fehlt es gewiss nicht. Heute muss ein umfassender Service angeboten werden, der ganz verschiedene Zielgruppen berücksichtigt. Dabei müssen die Tourismusdestinationen bei ihrer Angebotsentwicklung mehr denn je die Megatrends im Tourismus miteinbeziehen. In unserer schönen Naturlandschaft ist die Nachfrage nach Dienstleistungen mit Sinngebung oder nach Ursprünglichem bzw. Authentischem

gepaart mit immer wieder neuen Erlebnissen ganz besonders gefragt.

Derzeit wird viel über das neue Tourismusabgabegesetz (TAG) geschrieben. Die Ablösung der verschiedenen Kurtaxen und Tourismusförderungsabgaben durch eine von den Gemeinden zusammen mit den Tourismusorganisationen festzusetzenden Abgabe ist zweifellos ein Ansatz in die richtige Richtung. Die Gelder fliessen in die Vermarktung des touristischen Angebots.

Zusammenfassend können wir sagen, dass der Tourismuskrise mit Innovationskraft und einer auf die Gästerwartungen ausgerichteten Servicequalität aller Beteiligten entgegen gewirkt werden kann. Dabei spielt der gezielte Einsatz der finanziellen Mittel zur Bewerbung der Märkte und deren Zielgruppen eine wichtige Rolle.

* Alex Brembilla ist Vizepräsident der Gemeinde St. Antönien

Wege aus der Krise: Dem Tourismus geht es nicht gut. Die Eurokrise und Strukturprobleme verlangen nach neuen Lösungsansätzen. In einer Serie kommen dazu in der «Südostschweiz» verschiedene Bündner Fachleute zu Wort, die den Tourismus und den Kanton kennen. Deren Beiträge erscheinen in der aktuellen und in der nächsten Woche täglich in der «Südostschweiz».



Langohr-Schmuggel: Grenzwächter finden einen Esel.

Bild Grenzwachregion III

Den Esel im Van geschmuggelt

Splügen. – Schweizer Grenzwächter haben am 21. September am Splügenpass grosse Augen gemacht: Im Kofferraum eines Vans fanden sie einen jungen Esel. Das teilte das Kommando der Grenzwachregion III gestern mit. Ein Ehepaar aus Deutschland hatte das Tier dort versteckt. Es wollte die Schweiz auf der Fahrt von Italien nach Deutschland nur durchqueren. Den Grenzwächtern erzählte das Paar, es habe dem Esel den zehnstün-

digen Transport in einem Pferdeanhänger nicht zumuten wollen. Eine solche Beförderung könne sich traumatisierend auf das Tier auswirken.

Neben der ordnungsgemässen Anmeldung am Zoll fehlten auch die Gesundheitszeugnisse für das Tier. Die Amtsstelle für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit ordnete die Beschlagnehmung des Tieres an. Das Ehepaar muss es mit einer empfindlichen Busse rechnen. (sda)